

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Votren sowie bei allen Reichspostanstalten.
Schreint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Gesetzl. Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstilzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstilzengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Seite 12 Pf., die auswärtige 15 Pf. Im Postamte ist die Seite 20 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 40 Pf.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Jahresprecher Nr. 110.

Verantwortl. Herausgeber, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 262.

Freitag, den 10. November

1916.

Regelung des Verkehrs mit Eiern im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg.

Gemäß der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Eier vom 12. August 1916 und der Ausführungsverordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 26. August 1916 (beide abgedruckt in Nr. 202 des Ergeb. Volksfreundes vom 31. August 1916) wird für das Gebiet des Bezirksverbandes Schwarzenberg einschließlich der Städte mit der Revidierten Städteordnung folgendes angeordnet:

§ 1.

In jeder Gemeinde ist von der Ortsbehörde — nach Besinden im Anschluß an die Sammelstelle für Butter — eine Sammelstelle für Eier einzurichten. Kleinere Gemeinden können sich mit Nachbargemeinden wegen Errichtung einer gemeinsamen Sammelstelle zusammenstellen.

Die Aufgaben der Sammelstellen sind entweder von der Ortsbehörde selbst zu übernehmen oder einem eingefessenen Händler zu übertragen, der sie unter Aufsicht der Ortsbehörde wahrzunehmen hat.

Die Ortsbehörden haben ortssäßig bekanntzumachen, wo die Sammelstelle für jeden Ort errichtet worden ist.

§ 2.

Wer Eier von Hühnern, Gänsen und Enten als Geflügelhalter gewinnt oder in das Gebiet des Bezirksverbandes Schwarzenberg einführt, darf die Eier, sofern er sie nicht selbst verbraucht, nur an die zuständige Sammelstelle oder einen vom Bezirksverband zugelassenen, im Besitz einer Ausweisekarte befindlichen Aufkäufer absetzen.

Zuständig ist die Sammelstelle des Ortes, an dem die Eier gewonnen, oder in dem sie von auswärts eingeführt werden, für selbständige Gutsbezirke die Sammelstelle der zugehörigen Gemeinde.

§ 3.

Die Sammelstellen und die Aufkäufer haben die an sie abgelieferten Eier bar zu bezahlen und dem Abliefernden über die abgelieferte Anzahl nach näherer Anweisung des Bezirksverbandes eine Quittung auszustellen.

Sie sind an die ihnen vom Bezirksverband bekanntgegebenen Höchstpreise gebunden.

Die gesammelten Eier sind nach Anweisung des Bezirksverbandes entweder an eine andere Sammelstelle weiterzugeben oder dem Verbrauche zuzuführen.

§ 4.

Bis Montag mittag jeder Woche haben die Sammelstellen und Aufkäufer dem Bezirksverband auf einem besonderen Vordruck anzugeben, wieviel Eier von ihnen in der abgelaufenen Woche (von Sonntag bis mit Sonnabend) gesammelt und dem Verbrauche zugeführt worden sind.

§ 5.

Eier dürfen an Verbraucher — außer in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften an die Gäste — nur von den Sammelstellen und von solchen Personen oder Geschäften abgegeben werden, die nach Gehör der Ortsbehörde ihrer gewöhnlichen Niederlassung vom Bezirksverband die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Eiern erhalten haben (Eierverkaufsstellen).

Auch den Geflügelaltern ist jede unmittelbare Abgabe von Eiern an Verbraucher (insbesondere auf Wochenmärkten) untersagt. Die Vorschrift in § 7 unter c der Ministerialverordnung vom 26. August 1916 findet daher im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg keine Anwendung.

§ 6.

Die Eierverkaufsstellen (§ 5 Absatz 1) haben Kundenlisten zu führen und dürfen Eier nur an die in ihre Kundenlisten eingetragenen Personen abgeben.

Die Ortsbehörden können anordnen, daß die Nummer der Kundenliste auf der Eierkarte (§ 7) vermerkt wird, und daß Eier jeweils nur auf die mit bestimmten Nummern versehenen Eierkarten abgegeben werden dürfen.

§ 7.

Eier dürfen an Verbraucher nur unter gleichzeitiger Entwertung (Abstreichen, Durchstreichen oder Löchen) des auf die betreffende Woche lautenden Abschnittes der vom Bezirksverband herausgegebenen Eierkarte abgegeben werden, und zwar bis auf weiteres nur aller 2 Wochen ein Ei.

Dies gilt auch für die Abgabe von Eiern und Eierspeisen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sofern die Eier nicht lediglich als Zutat zu Speisen verwendet werden.

§ 8.

Die Eierkarten sind lediglich Sperrkarten und geben keinen Anspruch auf Lieferung von Eiern.

Sie werden durch die Ortsbehörden ausgegeben, jedoch nur auf ausdrücklichen Antrag des Bezugsberechtigten oder seines Haushaltungsvorstandes.

Bezugsberechtigt sind alle im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg aufständlichen Personen, sofern sie nicht für die Zeit ihres Aufenthalts bereits anderweitig Eierkarten erhalten haben oder Selbstversorger sind.

Als Selbstversorger gelten Geflügelhalter mit den Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes, sowie Naturalberechtigte, insbesondere Altenteller und Arbeiter, soweit sie nach ihrer Berechtigung oder als Lohn Eier zu beanspruchen haben.

§ 9.

Auch Bäckereien und Konditoreien sowie Gast-, Schank- und Speisewirtschaften können bei den Ortsbehörden die Zuteilung von Eierkarten für ihren Gewerbebetrieb beantragen. Die Zuteilung erfolgt nach Maßgabe des bisherigen Umlages und der zur Verfügung stehenden Mengen.

Bei der Entscheidung über die Zahl der zuzuteilenden Marken ist die Ortsbehörde an die Anweisungen des Bezirksverbandes gebunden.

§ 10.

Bei der Ausgabe von Eierkarten sind die bei der Bestandsaufnahme vom 1. September 1916 festgestellten Eiervorräte in Haushaltungen, soweit sie 10 Eier auf den Kopf jeder zum Haushalt gehörigen Person, in gewerblichen Betrieben, soweit sie 20

Eier für jede dem Gewerbebetrieb zugebilligte Eierkarte übersteigen, in der Weise anzurechnen, daß für jedes anzurechnende Ei ein Eierkartenabschnitt entwertet wird.

§ 11.

Der Bezirksverband kann auf begründete ärztliche Zeugnisse hin für kranke Zusatz-Eierkarten bewilligen.

Der Bezirksverband kann die ihm hiernach zustehenden Befugnisse allgemein oder für bestimmte Fälle auf die Ortsbehörden übertragen.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 17 der eingangs erwähnten Reichskanzlerbekanntmachung vom 12. August 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 13.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Schwarzenberg, am 8. November 1916.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Amtshauptmann Dr. Wimmer.

In Neustädtel ist bei einem Hund „Tollwut“ amtlich festgestellt worden. Es wird deshalb für die Stadtgemeinden Aue, Eibenstock, Könnich, Neustädtel und Schneeberg, sowie für die Landgemeinden Lindenau, Griesbach, Oberschlema, Niederschlema, Alberoda, Niederassalter, Dittersdorf, Gruna, Neudörfel, Auerhammer, Niederspannenstiel, Oberspannenstiel, Bernsbach, Lauter, Neuweil, Alberna, Bosau, Burkhardisgrün, Sosa, Blauenthal, Wolfsgrün, Muldenhammer, Neidhardtsthal, Ober- und Unterstilzengrün, Hundshübel, Bermgrün (Jägerhaus) und für die Gutsbezirke Alberna, Alberoda, Blauenthal, Poppewalde, Klösterlein, Blaufarbenwerk Ober-Schlema, Schindlersöwerk, der Staatsforstreviere Bosau, Eibenstock, Hundshübel, Lauter und Sosa

bis zum 10. Februar 1917

die Festlegung (Anfettung oder Einsperrung) aller Hunde angeordnet.

Es sind nachstehende Bestimmungen genau zu beachten:

1. Sämtliche Hunde sind festzulegen oder so einzusperren, daß fremde Hunde mit ihnen nicht in Berührung kommen. Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine. Als Freiunherlaufen gilt auch der Aufenthalt des Hundes in umfriedeten oder geschlossenen Räumen, die fremden Hunden zugänglich sind.
2. Die Benutzung der Hunde zum Zielen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.
3. Die Benutzung von Jagdhunden bei der Jagd ist unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauches (Jagdhunde außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen an der Leine geführt werden.
4. Aus dem Sperrbezirke dürfen Hunde ohne ortspolizeiliche Erlaubnis, der eine tierärztliche Untersuchung der Hunde vorausgegangen hat, nicht ausgeführt werden.
5. Lieber die Herkunft und den Verbleib fremder, verdächtig erscheinender Hunde, sowie über etwaige Bissverletzungen durch tollwutkrank oder verdächtige Tiere ist umgehend an die Königliche Amtshauptmannschaft bez. an den Stadtrat Anzeige zu erstatten.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden, soweit nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die Stadträte zu Aue, Eibenstock, Könnich, Neustädtel und Schneeberg, den 8. November 1916.

Gemeinderatsitzung.

Freitag, den 10. November 1916, abends 8 Uhr öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Schönheide.

Die Tagesordnung wird durch Anschlag am Anschlagebrett bekannt gegeben.

Schönheide, am 8. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

Brotmarken für Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brotmarken für Schwerarbeiter erfolgt Freitag, den 10. November 1916 in der aus den Anschlägen ersichtlichen Zeit- und Bezirkeinteilung. Anspruch auf Beteiligung von Brotmarken haben nur diejenigen Personen, die tatsächlich schwere Arbeit verrichten. Wer widerrechtlich Brotmarken für Schwerarbeiter in Empfang nimmt, setzt sich der Anzeigeerstattung und Bestrafung aus.

Schönheide, am 8. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

Kleieverkauf.

Freitag, den 10. November 1916, vorm. von 8 Uhr ab Kleieverkauf in der Scheune des Herrn Karl Schmalzfuß.

Schönheide, am 8. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bernhardiner-Hund

ohne Steuermarke zugelassen, ca. 60 cm groß, gelb und weiß gefleckt. Gegen Erstattung der Infektions- u. Futterkosten bei der Gemeindeverwaltung Carlsfeld abzuholen.

Vom Weltkrieg.

Wieder hat ein deutscher Fürstensproß die Erde zum Vaterlande mit seinem Blute und Leben befreigt:

München, 8. November. Prinz Heinrich von Bayern hat den Helden Tod erlitten. Der Prinz wurde am 7. November gelegentlich einer Erkundung schwer verwundet und ist in der Nacht vom 7. auf den 8. November gestorben.

Prinz Heinrich von Bayern, geboren 1884, war der Sohn des im Jahre 1907 verstorbenen Prinzen Arnulf von Bayern, des jüngsten Bruders König Ludwigs. Er war königl. bayerischer Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment.

Aus dem

österreichisch-ungarischen

Hauptquartier wird heute gemeldet:

Wien, 8. November. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südlich und südöstlich des Szurduk-Passes wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Bei Spini und südwestlich von Predeal drängten wir den Feind weiter zurück. Beiderseits des Bodza-Sträfe sind wir wieder im Besitz aller unserer früheren Stellungen. — Nordwestlich von Toegyesh verloren die Russen abermals etwas Raum zu gewinnen. — Bei Tartarow schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger einen russischen Nieuport-Doppeldecker ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe im Görzischen hält an. An der Adria-Mittel-Front wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone im Colbricon-Gebiet und an der Boche-Strasse abgewiesen. 3 Offiziere, 50 Mann und zwei Maschinengewehre fielen hierbei in unsere Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 7. November nachmittags haben feindliche Flieger auf die Städte Noviago, Barzenzo und Citta Nuova Bomben abgeworfen. Es wurde nicht der geringste Sachschaden angerichtet und niemand verletzt. Einige Flugzeuge stiegen zur Verfolgung auf. Eines derselben, Führer Linienschiffslieutenant Drakulic, schoß einen feindlichen Flieger ab, der bei hoher See befindlichen feindlichen Torpedofahrzeugen niederging. Diese wurden von unseren Flugzeugen mit Bomben angegriffen und entfernten sich gegen die feindliche Küste. Am Abend des gleichen Tages waren feindliche Flieger gleichfalls erfolglos Bomben bei Noviago ab. Einige Seeflugzeuge bewarfen abends die militärischen Objekte von Vermigliano und Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

Flottenkommando.

Der französische und der italienische Oberbefehlshaber hatten neuerdings eine Zusammenkunft:

Lugano, 8. November. Wie der "Popolo d'Italia" meldet, hatte General Jojisse in San Michele di Morlana eine Begegnung mit Cadorna.

Vom Balkan

besagen neue Meldungen:

Sofia, 7. November. Amtlicher Generalstabbericht. Die Lage ist unverändert. Im Zernabogen lebhafte Artillerietätigkeit. An den übrigen Fronten schwächeres beiderseitiges Artilleriefeuer und Plontenfeuer zwischen Wachtabteilungen. Feindliche Flieger entfalteten eine lebhafte, aber wirkungslose Tätigkeit hinter unserer Front. Rumänische Front: längs der Donau stellenweise Artillerie- und Infanteriefeuer. Wir haben mehrere Boote unterhalb der Insel Golem Kalafat durch Feuer zerstört. In der Donaudurchfahrt unbedeutende Zusammenstöße zwischen Aufklärungs- und Wachtabteilungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In Constanța haben die beiden letzten Beschießungen durch die russische Flotte am 2. und 4. November großen Schaden angerichtet.

Amsterdam, 8. November. Wie aus London berichtet wird, melden nach dort die Ententeberichterstatter aus Rumänien, daß jetzt alle rumänischen Armeekorps von russischen und französischen Generälen geführt werden. Eine schnelle Aenderung der Lage zu Gunsten der Verbündeten sei trotzdem nicht zu erwarten, da an eine Offensive und Operation der Rumänen einstweilen nicht zu denken sei. Die Munitionsvorräte könnten nur langsam aufgefüllt werden. Auch müsse zunächst die amtliche Lebensmittelverteilung eingeführt werden, um die Bedürfnisse des Heeres sicher zu stellen. Es könnte Monate dauern, bis die neu eingesetzten geordneten Verhältnisse geschaffen habe, da Rumänien auf den Gang der Ereignisse nicht vorbereitet gewesen sei.

Amsterdam, 8. November. Das Reuterische Bureau meldet aus Athen: Eine Truppenabteilung

der Alliierten besetzte das Arsenal und eine kleine Insel, wo sich Munitionslager der Flotte befinden.

Bern, 7. November. Nach einer Meldung des "Secolo" aus Athen beabsichtigen die Alliierten, die griechische Flotte der Salonicier Regierung zu übergeben, um auf Unterseeboote Jagd machen zu lassen.

Die Türken

könnten wieder einige kleinere Erfolge melden:

Konstantinopel, 7. November. Bericht des Hauptquartiers. An der Tigrisfront bestätigten wir den Feind durch wirksames Artilleriefeuer. Südlich von der Stellung von Delaziz auf dem rechten Ufer des Flusses zerstreuten unsere freiwilligen Krieger eine feindliche Schwadron, schlugen zwei Infanteriebataillone, die der Feind zur Versicherung schickte und zwangen sie zum Rückzug. Im Verlauf dieser Kämpfe, die für uns mit einem vollen Erfolg endeten, erlitt der Feind große Verluste, während unsere Verluste ganz unbedeutend waren. An der Rautaufsfront auf dem rechten Flügel Scharmūz, die zu unseren Gunsten ausfielen. Im Zentrum zerstreuten wir den Feind durch unser wirksames Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel wiesen wir mit Erfolg feindliche Erkundungsangriffe zurück. Am 4. und 5. November unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen die Insel Keçova, westlich von Antalia, die seit langem den Banditen als Zufluchtsort dient, welche unter dem Schutz der feindlichen Flotte unsere Küste überfallen und plündern. Unsere Unternehmung war erfolgreich. Eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Mehl, sowie Vieh wurde erbeutet. Die Banditen hielten 100 Tote. Wir machten einige Gefangene, die gehängt werden sollen. Ein feindliches Flugzeug, das am 6. November um 2 Uhr nachmittags von Metelin kommend über Denizli in der Gegend von Smyrna flog, wurde durch eines unserer Flugzeuge abgeschossen und fiel ins Meer. Beobachter und Pilot konnten nicht gerettet werden. Ein Ereignis von Bedeutung auf den anderen Fronten.

Auch eine neue Kriegserklärung ist wieder zu buchen:

Köln, 8. November. Die "Basler Nachrichten" melden aus Petersburg: Ein Telegramm der "Nowoje Wremja" meldet, daß der mächtige Chan der Bachtaren und das Oberhaupt der Geistlichkeit von Isphahan zu den Türken überging und den Krieg an Russland erklärt.

Weiter wird von

über reiche U-Boot-Beute gemeldet:

Berlin, 8. November. Außer den bereits gemeldeten sind in den letzten Tagen noch folgende feindliche Handelschiffe versenkt worden: Die englischen Dampfer "Rappahannock" (3871 Bruttoregistertonnen), "Northwales" (4072 Bruttoregistertonnen), "A. B. Davison" (1640 Bruttoregistertonnen), "Barramble" (3823 Bruttoregistertonnen), die französischen Segler "Iduna" (165 Bruttoregistertonnen) und "Felix Louis" (275 Bruttoregistertonnen), der italienische Dampfer "Gloria" (4400 Bruttoregistertonnen).

Rotterdam, 8. November. Nach einer Londoner Meldung ist der Postdampfer "Arabia" (7933 Bruttoregistertonnen) am 6. November im Mittelmeer verloren worden. Alle 437 Passagiere konnten in Sicherheit gebracht werden.

Laut Meldungen aus London wurden ferner verloren der Dampfer "Lango" und ein italienischer Dampfer an der portugiesischen Küste, der Dampfer "Schweigaard" und der Dampftrawler "Nellie Bruce" in der Nordsee.

Zum U-Boot-Angriff auf deutsche Schlachtschiffe liegt folgende neue Meldung vor:

London, 7. November. Die Admiralsität teilt zu dem gestrigen Communiqué mit, daß noch eine weitere Meldung des Kommandanten des Unterseebootes eingelaufen ist. Er sagt jetzt, daß er zwei Dreadnought-Schlachtschiffe der Präsident-Klasse getroffen hat.

Der Wahlsieg Hughes'.

Amsterdam, 8. November. Das Reuterische Bureau meldet aus New-York: Hughes ist gewählt.

Damit haben die Republikaner der Vereinigten Staaten den Sieg über die Demokraten, die Wilson als Kandidaten aufgestellt hatten, errungen. Wir haben keine Veranlassung, den Wahlsieg Hughes' mit besonderen Hoffnungen oder mit Bangen zu begrüßen. Nach den bekannt gewordenen Reden aus dem Wahlfeldzug steht der kommende Präsident der Vereinigten Staaten den Deutschen mit gleicher Rücksicht gegenüber, wie sein Vorgänger Wilson. Eine New Yorker Meldung bestätigt auch, daß Hughes in der Frage der Ausfuhr von Kriegsmunition die gleiche Haltung wie Wilson einnimmt. Wir lassen diese Meldung nachstehend folgen:

New York. (Funkspruch, W. T. B.) In Evansville (Indiana) jagte Hughes in einer Rede als Antwort auf die Frage nach seiner Haltung zur Frage des Verbotes der Ausfuhr von Kriegsmunition und der Warnung der Amerikaner vor der Benutzung von Schiffen der kriegsführenden Mächte: Ich trete für die Wahrung eines jeden Rechtes ein, einschließlich des Rechtes, zu reisen, und des Rechtes, Waren zu verschiffen. Wie haben als ein neutrales Volk ein sehr wichtiges Recht,

und es ist von großer Wichtigkeit, daß wir in dieser Zeit, da der große Krieg tobts, die Rechte der Neutralen geltend machen und das Völkerrecht unterschützen bewahren. Das müßte nach meiner Meinung eine sehr gedankenlose Politik sein, die irgendwelchen sentimental Erwägungen heraus vorsiegen wollte, da wir doch die Notwendigkeiten bezüglich Handels und die Rechte der Neutralen im Hinblick auf die Zukunft der Vereinigten Staaten im Auge zu halten haben.

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten sind bekanntlich indirekt. Bisher sind vom Volke lediglich die Wahlmänner der beiden Parteien, sogenannte Elektoren, gewählt worden. Diese Elektoren treten nun am ersten Mittwoch im Dezember in der Hauptstadt ihres Landes zusammen und geben je zwei Stimmenzettel ab, einen für den Präsidenten und einen für den Vizepräsidenten. Das endgültige Ergebnis der Wahl wird erst im Februar vom Kongress der Vereinigten Staaten zusammengestellt. Aus dem Stimmenverhältnis der Urwahl, dessen Zahlen bis jetzt noch ausstehen, ist aber bereits die Entscheidung zu erkennen. Sie ist also auf Hughes gesessen, der vom März nächsten Jahres ab auf vier Jahre die Politik der Vereinigten Staaten leiten wird.

Tagesgeschichte.

Österreich-Ungarn.

— Thronfolger Erzherzog Karl an die Deutschen in Österreich. Verschiedene deutschböhmische Blätter melden: Der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef sagte in einer Ansprache in Teplitz: Die Deutschen sollen selbstbewußt und mit Stolz auftreten. Sie sollen betonen, was sie jetzt in diesem Kriege und auch früher für den Staat getan haben. Sie sollen ihre Befriedigung darüber äußern, daß das deutsche Volk seine alte Mission als staatsverhaltendes Element wieder beweisen könnte, daß es sich gezeigt hat, daß das wahre Deutschtum in Österreich, die dynastischen Verbindungen und die staatsverhaltenden Faktoren eins sind. — Bestätigt sich diese Nachricht, dann können die Worte des österreichisch-ungarischen Thronfolgers, so schreibt dazu der "Berl. Hof-Anz.", als ein wertvolles Unterpfand aufgesetzt werden, das für die notwendige innere Neugestaltung in Österreich ersteiliche Aussichten eröffnet.

Italien.

— Fleischlose Tage in Italien. Die italienische Regierung verfügte die Einführung zweier fleischloser Tage, und zwar an jedem Donnerstag und Freitag. Die aufeinanderfolgenden Tage wurden deshalb gewählt, um Spekulation in Nahrungsmitteln zu verhindern. Gleichzeitig beschloß die Regierung die Herausgabe eines Volksleitfadens, um das Publikum zu einem verringerten Konsum von Fleisch, Getreide, Zucker, Kaffee, Petroleum und Kohle anzuhalten.

Rußland.

— Die bevorstehende Duma tagt am 14. November die angekündigte Erklärung im Namen der Regierung abzugeben. Bissher ist nicht bekannt, wer sein Stellvertreter sein wird. Es heißt, daß wohl General Trepow, der Eisenbahminister, wie auch der Minister des Innern Protopon es abgelehnt haben, als Wortführer der Regierung aufzutreten. Protopon weigerte sich, weil in den Beziehungen zu seinen höheren Kollegen vom fortgeschrittenen Block ein fühleres Verhältnis eingetreten sei. Die bevorstehende parlamentarische Sitzung verspricht stürmischer als die früheren zu werden, da verschiedene Fragen, die mit den Lebensmittelpreisen zusammenhängen, die Form von scharfem Hader angenommen haben. Stürmer wird ausschließlich bei der Befredigung der auswärtigen Angelegenheiten das Wort ergreifen.

— Die allgemeine Schulpflicht in Russland. Der Unterrichtsminister unterbreite der Duma den Entwurf eines Gesetzes, das die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Russland vorsieht.

England.

— 34 Kriegsschiffe gegen U-Deutschland. Laut "Daily Chronicle" sind zur Verfolgung der "Deutschland" auf ihrer Heimreise insgesamt 34 Kriegsschiffe der Alliierten aufgeboten.

Westliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. November. Die Verlustliste Nr. 354 der kgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Martin Steinbach im 2. Grenadier-Agt. Nr. 101, leicht verwundet; Paul Tittes im Inf.-Agt. Nr. 102, bisher vermisst, in Gefangenschaft; Alfred Stark, schwer verwundet; Max Tröger, leicht verwundet, beide im Inf.-Agt. Nr. 415, Hans Staab, Unteroffizier im Inf. Preuß. Inf.-Agt. Nr. 158, leicht verwundet; aus Schönheide: Kurt Gläß im Inf.-Inf.-Agt. Nr. 102, leicht verwundet, bei der Truppe, Kurt Höhmann im 11. Inf.-Agt. Nr. 193, schwer verwundet, Hermann Seidel im Inf.-Agt. Nr. 415, schwer verwundet, Hans Dorst im Inf. Preuß. Inf.-Agt. Nr. 153, vermisst; aus Oberwittichen: Friedrich Voßhan im Inf. Preuß. Inf.-Agt. Nr. 117, leicht verwundet; aus Unterwittichen: Paul Müller im Inf. Preuß. Inf.-Agt. Nr. 97, schwer verwundet.

— Schönheide, 8. November. Dem Unteroffizier Fritz Höder, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 244, Inhaber der Friedrich August-Medaille in Bronze und Silber, wurde wiederum wegen Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. — Dem Unteroffizier Albin Tröger im Landwehr-Regt. Nr. 107 wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Dresden, 8. November. Aus Rathen wird berichtet: Zwei Dresdner Kleiderstücker stürzten in der Nähe Rathens ab. Beide kamen mit Verletzungen davon und wurden, nachdem ihnen die erste Hilfe geleistet worden war, nach Dresden geschafft.

— Leipzig, 8. November. Der 24jährige Handlungsgeselle Albert Graichen hat Geschäftslute dadurch betrogen, daß er erklärt, Lebensmittel und Wirtschaftsgutstände liefern zu können, wenn der Betrag vorher bezahlt würde. Anfangs gingen die Lieferungen regelmäßig, später stockend ein, und schließlich blieben sie ganz aus. Außer den für zugesagte Lieferungen gesucherten Summen hat Graichen, der geflüchtet ist, durch Betrug sich ein Darlehen von 30 000 Mark erschwindet.

— Leipzig, 8. November. Durch das Fingerabdruckverfahren ermittelt wurde hier ein Dieb, der in einem Kaffeehaus einen Einbruch verübt hatte. Auf einer von ihm eingeschlagenen Scheibe und einer Limonadenflasche, die er am Tatorte aufgetragen hatte, wurden Fingerabdrücke gefunden, durch die ein der Tat verdächtiger 20jähriger Mensch überführt werden konnte. Er gestand, auch außerhalb Leipzigs mehrere Einbrüche ausgeführt zu haben.

— Grimma, 8. November. Die Wahlagation hat recht lebhaft eingezogen. Jeden Tag finden eine oder mehrere Versammlungen im Kreise statt, in denen die beiden Kandidaten Dr. Wildgrube und Buchhändler Cipinski zu den Wählern sprechen und ihr Programm entwirken. Besonders die Sozialdemokratie, oder richtiger die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft, betreibt die Agitation sehr rege, sowohl durch Versammlungen wie durch Flugblätter. Ihr Kandidat erhält viel rednerische Hilfe durch sozialdemokratische Abgeordnete und Führer. Der Kandidat der Konservativen ist bis jetzt rednerisch nur von dem Generalsekretär Kurt Fritsch unterstützt worden.

— Schwarzenberg, 7. November. Ein vor dem Hause des Schokoladenfabrikanten L. in der Bahnhofstraße aufgestelltes Baugerüst bemühte nächtlicher Weile einen Dieb, um in die Wohnung des L. einzusteigen und aus dem Schreibtisch, in dem sich gegen 3000 M. befanden, eine Summe von 2200 bis 2400 M. zu stehlen. Man glaubt, die Spur des Diebes gefunden zu haben.

— Lengenfeld, 7. November. Beim Rufen nach seiner Mutter, die sich im Waschhause befand, hat der 5jährige Sohn des im Felde stehenden Alfred Grisch das Gleichgewicht verloren und ist aus dem Fenster drei Stock hoch in den Hof hinabgestürzt. Das Kind war sofort tot.

Weltkriegs-Erinnerungen.

10. November 1915. (Burian in Berlin. — Italienische Angriffe gegen Görz. — Vorwärts in Serbien.) Der Besuch des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Burian, in Berlin wurde viel beachtet; es fanden Zusammentreffen beim deutschen Reichskanzler statt, die den schwierigen Fragen galten. — Im Osten suchten die Russen bei Lemmern, westlich von Riga, durch Angriffe, die von der Seeseite durch Schiffsbatterien unterstützt wurden, durchzubrechen, wiederum ohne Erfolg; Linsingen warf, unterstützt von österreichischen Truppen, die Russen aus Residenzowka bei Rowel. — Die Italiener erneuerten ihre Anstrengungen, um Görz zu gewinnen; von Plava bis zum Monte bei sei Busi machten sie allgemeine Angriffe, bei denen es zum Handgemenge kam, indes waren alle ihre Bemühungen vergeblich. — Auf dem Balkan wurde bei der Verfolgung der Serben im Gebirge von deutschen Truppen 4000 Gefangene gemacht. Die Österreicher schlugen einen starken montenegrinischen Angriff zurück, rückten auf Rova Baros vor und wichen den Feind auf dem Gemeno-Rücke; die Bulgaren überschritten bei Alechinac die Morawa. In der Dardanellenfront hielt die gegenseitige Beschleierung in drei Abschnitten an.

Weitgehende Änderungen des Fahrplans treten, wie bereits in der Presse mitgeteilt worden ist, am 15. November bei den Preußischen Staatsseisenbahnen ein. Eine Anzahl Personenzüge soll eingezogen werden; andere Züge, namentlich auch Schnellzüge, werden eine veränderte Lage, zum Teil mit verlängerten Fahrzeiten, erhalten. Auch in Sachsen werden ähnliche Maßnahmen vorbereitet; sie werden hier voraussichtlich Anfang Dezember durchgeführt werden. Einzelne Zugläufe, die an verlegte preußische Züge anschließen, müssen auch in Sachsen bereits vom 15. November an eine andere Lage erhalten. Die einzelnen Änderungen: sächsischer Züge werden noch durch Anschlag auf den Bahnhöfen und in der Presse bekannt gemacht werden. Die Reisenden werden jedenfalls gut daran tun, bei Reisen nach dem 14. November sich vorher genau zu vergewissern, ob die zur Reise in Aussicht genommenen Züge noch in der iesigen Lage verkehren. Der Grund der Einschränkungen des Personenverkehrs liegt darin, daß die Eisenbahnen, um den wichtigen Aufgaben der Güterförderung und den Anforderungen der Heeresverwaltung voll aufzufüllen zu können, begreiflicher Weise alle irgende verfügbaren Betriebsmittel und Arbeitskräfte hierfür freimachen müssen, zum Teil auf Kosten des

Personenverkehrs, der jetzt noch sehr reichlich bedient wird und unter den jetzigen Zeitverhältnissen Einschränkungen vertragen kann. Das Augenmerk der Eisenbahnverwaltung bleibt bei diesen Fahrplanänderungen darauf gerichtet, so viel als unter Beachtung dieser Notwendigkeiten irgend möglich ist, den Bedürfnissen des Verkehrs zu genügen, vor allem auch dem sogenannten Berufsverkehr (Arbeiter, Geschäftsleute, Schüler usw.).

Mit den durch den Krieg bedingten Verhältnissen hängt es zusammen, daß die Eisenbahnen zur möglichsten Ausnutzung ihrer Betriebsmittel in einzelnen Personen- und Schnellzügen bedeckt mehr Wagen einstellen müssen als vor dem Krieg. Die größere Länge der Züge macht es im Winter schwer, oft geradezu unmöglich, die Wagen bis zum Schlus des Zugs von der Lokomotive aus vollständig zu erwärmen. Auch in dieser Hinsicht müssen die Reisenden jetzt gewisse Unbequemlichkeiten in den Kaufnehmen und sich bei fester Witterung mit den nötigen Schuhmitteln (Decken, Mantel usw.) versehen.

Somme und Siebenbürgen.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die ungeheure Ausdehnung des Weltkrieges hat alle den Kämpfen der Vergangenheit entnommenen Maßstäbe für den Umfang wie für die Bedeutung der einzelnen Kampfhandlung entwertet. In früheren Kriegen gab es Schlachten, die im Zeitraum von ein paar Stunden und auf Fronten von wenigen Kilometern über das Schicksal nicht nur eines Krieges, sondern großer Völker, ja ganzer Erdteile auf Jahrhunderte hinaus entschieden, die also wirklich die Bezeichnung Entscheidungsschlacht verdienten. Der Gegenwartskrieg hat eine Unzahl von Schlachten gebracht, die als einheitliche, ununterbrochene Kampfhandlung sich durch lange Monate hinzogen und hinziehen, ohne daß ihr Ausgang über den Umfang eben dieser einzelnen Kampfhandlung hinaus eine Entscheidung der Bedeutung besaß.

Diese Kennzeichnung trifft anscheinend auch für die seit vier Monaten tobende und noch längst nicht abgeschlossene Sommenschlacht zu. Von den Angreifern freilich war sie zweifellos als Entscheidungsschlacht allergrößten Stiles gedacht und angelegt. Sie sollte nach der Absicht unserer Feinde der strategischen Gesamtlage nicht nur an der Westfront, sondern auch der Gesamtheit der Kriegsschauplätze dreier Erdteile den rettenden Umschwung bringen. Im Rahmen der eingeleiteten Gesamtoffensive der Entente sollte sie die Mittelmächte unumstößlich in die strategische Defensive drängen. Mehr noch: ihr Ziel war die endliche Durchbrechung unserer so oft berannten und immer unerschütterlich gebliebenen Westfront. War dieses Ziel erst erreicht, so mußte nach der Rechnung der Feinde unsere Westfront, einmal durchbrochen, völlig zusammenbrechen. Unsere Heere müßten in Hast und Unordnung zurückfließen, mußten mit jedem Schritt rückwärts einen Meter der im jähren Vormarschsturm des Kriegsbeginns eroberten Feindeserde räumen und damit die wertvollen und für die viel berufene „Kriegskarte“ so bedeutungsvollen „Faustpfänder“ aufgeben. Vielleicht würden wir versuchen, uns zunächst noch einmal auf Feindeserde mit verkürzter Front zu einem neuen Widerstand zu stellen. Wahrscheinlicher aber: wir würden in einem jähren Zurückfluten bis mindestens zur Grenzmark unserer Heimat gebrängt werden.

Doch dies der strategische Sinn der Sommenschlacht war, dürfen wir als unzweifelhaft erwiesen ansehen. Die Gesamtkriegsfrage zwang unsere Feinde, einen solchen Sieg im Westen mit allen Mitteln anzustreben. Ihre Vorbereitungen waren so riesenmäßig wie die Aufgabe. Bei allen ihren früheren Durchbruchsversuchen hatten unsere westlichen Gegner trotz schon damals ungeheueren Einsatzes an Menschen und Kriegsmaterial recht trübe Erfahrungen machen müssen. Diesmal hatten sie sich noch weit besser vorzehlen. Der ungeheure Umfang ihrer Vorbereitungen beweist am klarsten, daß es ihnen darum zu tun war, diesmal um jeden Preis die Entscheidung im Westen herbeizuführen.

Insgesamt ist hier auf die Tatsache zu verweisen, daß Engländer wie Franzosen riesige Kavalleriemassen bereit gestellt hatten, um nach erzieltem Durchbruch sofort die Verfolgung einzuleiten, so den taktischen Sieg strategisch auszuwerten und zu einer vernichtenden Niederlage für unsere ganze Westfront zu gestalten.

Heute, nach einem Riesenkampfe von vier Monaten, welcher an Duriistung, Dauer und Ingrimm alles jemals von Menschen bisher Geleiste und Erlebte um ein Erhebliches übertrifft: was ist der Erfolg?

Zwar ist die Schlacht noch keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil kann es nicht zweifelhaft sein, daß unsere Feinde ihre Anstrengungen fortzusetzen, ja noch zu steigern gedenken. Dennoch gibt es einen Umstand, der zu einem vergleichenden Rückblick auf das von unseren Feinden Erstreute und Erreichte geradezu herausfordert. Dieser Umstand ist die Tatsache, daß während des Monats Oktober die feindliche Offensive trotz wütender Anstürme nur noch Tellerfolge erzielt hat, im ganzen aber seit der Kriegsschlacht vom 25. bis 27. September zum zweiten Male ins Stocken geraten ist.

Die gewaltige Anstrengung dieses letzten, verhältnismäßig erfolgreichen Großkampfes hat den Feinden ihren letzten nennenswerten Geländegewinn gebracht. Nach Hinzurechnung des keineswegs bedeutungsvollen Fortschritts des Oktober ergibt sich ein im Wesentlichen unverändertes Gesamtbild des feindlichen Erfolges. Es besteht in einer Einnahme von etwa 300 Quadratkilometern eines Geländes, das keinerlei Ortschaften von Bedeutung einschließt, keinen strategischen Stützpunkt. Nicht einmal der Besitz der beiden Kleinstädte, deren Name früheren deutschen Siegen einen gewissen Klang verdaubt, der Städte Pernau und Bapaume, ist den Feinden vergönnt worden.

Von den entfernteren Zielen St. Quentin und Cambrai ganz zu geschweigen. Ihr Besitz hätte zwar auch noch entfernt nicht eine Entscheidung bedeutet. Immerhin würde er das allernächste Ziel des Feindes, die Befriedung unserer Front über eine ernsthaft in Betracht kommende Strecke feindlichen Landes, in erreichbare Nähe gerückt haben. Nichts von all dem ist erreicht. Das Gesamtergebnis ist eine auf Karten etwa vom Maßstab selbst unserer größten Atlanten kaum erkennbare Einbuchtung unserer unerschütterlichen Front.

Wenn wir uns fragen, mit welchen Opfern der Feind diesen Erfolg hat erkauft müssen, so sind wir naturgemäß auf Schätzungen angewiesen. Wir wissen, daß die Engländer ihre eingesehnten Divisionen erst herausziehen, wenn sie etwa 4000 Mann eingebüßt haben. Da die Engländer unter doppelter bzw. dreifacher Anrechnung derjenigen Divisionen, die zwei bzw. dreimal angefecht wurden, an der Somme rund 100 Divisionseinheiten eingesetzt haben, so kommen wir zu einer Verlustziffer von 400 000 Mann allein für die Engländer. Daß diese Schätzungsweise zutrifft, ergibt sich aus dem Umstande, daß die Engländer selber in ihren Verlustlisten bis Ende September einen Gesamtverlust von 372 000 Mann zugaben haben. Bei der Annahme, daß die Franzosen ihre Divisionen schon nach Verlust von 3000 Mann herausziehen, kommen wir für sie auf einen Verlust von 180 000 Mann. So kommen wir zu einer feindlichen Gesamtverlustziffer von rund 600 000 Mann, d. h. 2000 Mann auf den Quadratkilometer zwar zurückkämpfen, aber in eine grauenvolle Wüste verwandelten französischen Boden!

Die Erkenntnis, daß diese Opfer zu den bisher erreichten Ergebnissen in einem schreien Wissensverhältnis stehen, hat unsere Feinde schon seit geraumer Zeit veranlaßt, ihre Ansangsabsichten in der Offentlichkeit zu verlegen und dafür ein wesentlich beschiedenes Endziel unterzuschieben. Als solches wird neuerdings die doppelte Absicht hingestellt: einmal auf unserer Westfront so viel Kräfte zu binden, daß es unmöglich sein würde, die uns vorübergehend scheinbar entrissene Angriffs Kraft unserer Gesamtführung wiederum voll einzusehen und gegen den neuen Feind zu wenden, den man uns inzwischen auf den Hals gehetzt hat. Zugmindest aber durch die Zusammenballung der gesamten Angriffs Kraft zweier großer Völker uns den Einsatz der Waffen- und Munitions-Industrie des Erdalls den hier gebundenen Bruchteil unserer Kräfte völlig aufzureißen und damit den Zusammenbruch unserer Widerstandskraft herbeizuführen.

Diese wesentlich befeindeter gefassten Ziele, hat die Sommenschlacht im viermonatigen Klingen sie auch nur einem winzigen Teile ihrer Verwirklichung entgegengeschafft?

Ein Seemannsstückchen.

Mündlichen Berichten nachgezählt. Von W. Kabel.

Zeitung verboten.

Es war am 6. August abends.

Über der Nordsee lagen noch die leichten Nachrichten eines leichten Weststurmes, der von der Doggerbank her die Wogen gegen die dänische und skandinavische Westküste während sechs lauter Stunden in wildem Toben getrieben hatte.

Jetzt, nach Aufbruch der Nacht, zeigte nur noch eine träge von Minute zu Minute schwächer werdende Dämmerung und ein bleigrauer, hier und da von dunkleren Wolken kräftig schattierter Himmel von dem eben überstandenen Wüten der Elemente.

Auf dieser Dämmerung schaute mit gereiften Segeln müde ein Dreimaster, der in Christiania bestimmt „Kong Christian“.

Von dem plötzlich losbrechenden Sturm war das begeisterte ziemlich altersschwache Schiff weit aus seiner Fahrt Richtung nach Norden abgedrängt worden, nachdem es bereits fünf Tage gegen widerstreitende Windströmungen aufgetreten hatte, ohne daß es während dieser Zeit auch nur einem einzigen Segler oder Dampfer begegnet wäre.

Der „Kong Christian“ hatte insgesamt eine Besatzung von 18 Köpfen. Nicht weniger als 10 Deutschen befanden sich darunter, zumeist Hamburger und Mecklenburger. Auch der zweite Sizzermann, der sogenannte Wachmann, gehörte wie seine übrigen deutschen Landsleute im Reserveverhältnis der Kaiserlichen Marine an. Johannes Bräntig stand jetzt neben dem Steuerrad bedienend Matrosen. In längeren Pausen tauschten sie leise Bemerkungen aus.

„Kong Christian“, meinte Peter Baum, der ebenfalls aus Bismarck gebürtig war, „wie's jetzt wohl bei uns zu Hus usfahrt mag. Als wir am 28. Juli von Christiania wegmaßen, da roch's doch schon verdammt nach Krieg.“

Bräntig, ein hübscher, schlanker Mann mit blonder Spitzbart, zuckte die Achseln.

„Wenn's nach unserm Kaiser geht, bleibt uns der Friede erhalten; aber leider, auch unser oberster Kriegsherr hat die Geschichte der Völker nicht allein in der Hand. Der Krieg auf unsere von Jahr zu Jahr sich weiter ausdehnenden Handelsbezirken läßt dem Bitteren Engländer keine Ruhe. Glaub' mir, Peter, alles Unheil kommt von diesem elenden Krämervolk, das doch noch eines Tages die ganze Welt auf uns hegen wird. Frankreich und Russland sind ja, Gott sei's gelobt, viel zu kurzfristig, um zu erkennen, daß das perfide Albion, so nennt man England ja schon längst in der Weltgeschichte, sich ihrer nur bedienen wird, um für sich die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Tropfälledem“, fügte er mit Überzeugung hinzu, „denkt ich, daß dieses Mal der Sturm noch glücklich vorübergehen wird. Man hat doch heillosen Respekt vor uns; man hat uns, aber man fürchtet uns auch. Zuviel

steht für unsere Feinde auf dem Spiel. Und wird's ein Krieg, dann wird's auch ein Weltkrieg. Die Verantwortung, einen solchen entfacht zu haben, übernimmt so leicht keiner."

Schon bei den letzten Worten hatte der Steuermann den Kopf etwas hochgerichtet und in das Tafelwerk hinaufgeschaut.

„Jetzt schreit er mit einem kurzen: „Der Wind hat sich gebreit, wir haben ihn aus Südstorm, nach dem Vorjahr zu, wo er dann seine Pfeife schrießt erkönne ließ.“

Die Wache stürmte an Deck. Und in fünf Minuten lag der Dreimaster mit vollen Segeln vor dem günstigen, langsam kräftiger werdenden Winde.

Die Wache war wieder hinzu ins Mannschaftslogis verschwunden.

Johannes Bräntig rief noch dem Matrosen im Ausguck einige Verhaltungsmaßregeln zu und kehrte dann zu Peter Gamm zurück.

Während er sich seine kurze Pfeife von neuem anzündete, sagte er sinnend:

„Was würde wohl mit uns geschehen, Peter, wenn jetzt plötzlich der Krieg ausbräche? Dieser Gedanke geht mir schon die ganzen leichten Tage im Kopf herum. Es wäre doch ein Wortspech, wenn man uns in einem englischen Hafen zurückbehälten würde, und wir dann untröstlich zuschauen müßten, wie unsere Brüder sich mit dem Feinde herumschlängen. Das würde ich einfach nicht aushalten.“

Peter Gamm, dessen Schifferbart bereits einige weiße Haare aufwies, schob den Riem geschickt mit der Zunge hinter die andere Wade und meinte dann:

„Sturmännchen, schlimm sind wir dran, das stimmt. Wenn wir wenigstens so 'n Apparat für drahtlose Telegraphie an Bord hätten, dann könnte man doch mal durch Funkenpruch anfragen, wie's mit Europa bestellt ist. Aber so — . Über eine Woche freien wir uns nun schon hier in der Nordsee herum und wissen nichts von Neuigkeiten, nichts, rein gar nichts.“

Der Steuermann lachte.

„Drahtlose Telegraphie! Auf diesem Alten Rasten! Das wär' 'n Witz! Ne, Peter, wir werden schon warten müssen, bis wir unseren Bestimmungsort erreichen! In Lowestoft wird der Hasen-Potz uns als erster das Rötige mitteilen!“

„Und wann können wir dort sein?“ fragte der Matrose eifrig. „Was meinen Sie, Sturmännchen?“

Wir sind ungefähr auf der Höhe der Owerbank. Hält der Wind in gleicher Stärke an, so können wir morgen nachmittags den Hafen erreichen.“

Die beiden Deutschen schauten sich plötzlich mit einem gewissen ängstlichen Erstaunen an. Gleichzeitig hatten sie von vorn über Steuerbord das Stampfen von Schiffsmaschinen gehört.

„Na nun! Da kommt noch 'n Dampfer — ohne Frage!“ knurte Peter Gamm. „Und nichts von Lichtern zu sehen! Muß doch schon ganz nahe sein!“

Und scharf lugte er nach der Richtung hin, von wo jetzt immer deutlicher das dumpfe, rotmäßige Dröhnen herüberschallte.

„Was mag das zu bedeuten haben?“ stieß jetzt auch der Steuermann ganz aufgereggt hervor. „Der Dampfer fährt ohne Zweifel mit abgebundeten Batterien. Da, jetzt taugen auch seine Umrisse auf.“

Schnell hatte Bräntig das Nachtlglas an die Augen genommen.

Als er es absetzte, war aus seinem braunen Gesicht alle Farbe gewichen.

„Peter“, sagte er heiser, „das da vorn ist ein Kriegsschiff, ein Kreuzer meines Trichters. Und die abgeblendetem Batterien, — ahnst du was, Peter! Das bedeutet —“

— den Krieg!“ vollendete der Matrose dumpf und fügte schnell hinzu:

„Hoffentlich ein deutsches Schiff. Sonst —“

„Ja, sonst können wir uns von der nächsten halben Stunde an als Kriegsgefangene betrachten.“

Wieder starrte der Steuermann durch sein Glas

nach dem sich schnell nähernden Fahrzeug hinüber. „Das ist ein Engländer, ohne Zweifel!“ stieß er plötzlich hervor, „unsere deutschen Kreuze haben niedrigeren Decksaufbau!“

„Verdammtes!“ knurte Gamm.

„Und, wie um sich selbst zu trösten, sagte er hinzu:

„Vielleicht halten die auch nur eine Nachübung ab, — kriegsmäßig.“

(Fortsetzung folgt.)

Bei Bangemark.

D. E. K. (10. November 1914)

Weg die Blücher, fort die Feder,
Das Gewehr zur Hand, das Schwert!
Auf den Feind, nun helfe jeder,
Da in Not der deutsche Herd!
Aus des Wissens alten Sälen
Strömt die Jugend, frisch und stark,
Und im Chor aus tausend Stühlen
Klings' im Feld von Bangemark:
Deutschland, Deutschland über alles!
Vorwärts! Die Kanonen dröhnen,
Nun mit Gott! Vori steht der Feind,
Und im Sturm soll es tönen
Euch zum Brüde treu vereint:
Mutter, die du mich geboren,
Dir will ich mein Leben weihen,
Liebste, die ich mit erkoren,
Noch im Tod demt' ich dein:

Deutsch Frauen, deutsche Freude!
Auf den Feind! Nun schleicht die Glieder,
Enger noch die jungen Beine!
Schlag' den einen schmetternd nieder,
Tritt ein anderer singend ein.
Jubelnd drängt's mit deutschem Riede
In den Kampf und in den Tod,
Und es jaucht von Glied zu Glied
Hell ins blutige Morgenrot:
Einigkeit und Recht und Freiheit!

Rudi Belau.

Mitteilungen des Agl. Standesamtes Ebenstock

auf die Zeit vom 1. bis mit 7. November 1916.

Geburten: 2.

Ausgebote: Heilige: 1, auswärtige: —.

Heiligtümer: 1.

Sterbefälle: Georg Albert Ott, Waldarbeiter, Wildenthal, 32 J
6 M. 12 T. Friedrich Albrecht Baumann, Bordkucker hier, 81 J
10 M. 29 T. Christiane Henriette Antonie Spitzner geb. Blum hier
87 J. 5 M. 9 T. Johanne Elise Spitzner hier, 10 J. 5 M. 26 T

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
9. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen Le Sars und Bouchavesnes sowie südlich der Somme bei Pressoir ersticken fast durchweg schon im Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. An der Front beiderseits der Bahn Błoczow-Tarnopol lebte der Feuerkampf wesentlich auf.

Front des Generals der Kavallerie Herzog Karl. Im nördlichen Ghergho-Gebirge wurden russische Angriffe abgeschlagen. Bei Belovod und im Tölgnes-Abschnitt waren verschobene deutsche Angriffe die vorgegangenen Russen zurück. — Südlich des Rotenturmpasses wurde in Fortsetzung unseres Angriffes der Balesti-Abschnitt überschritten und Sardou mit den beiderseits anschließenden Höhenstellungen genommen; wir haben etwa 150 Gefangene gemacht und 2 Geschütze erbeutet. Rumänische Gegenangriffe hatten hier ebensowenig Erfolg wie im Predeal-Abschnitt und im Bistangabirge.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der nördlichen Dobruja waren vorgeschoßene Aufführungsbataillonen befehlsgemäß dem Kampf mit feindlichen Infanterie aus.

Makedonische Front: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

— Frankfurt, 9. November. Wie der „Frankfurter Tag“ aus Berlin gemeldet wird, verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß der Reichskanzler in der verstärkten Budgetkommission, die heute zusammentritt, nicht nur über die polnische Frage, sondern auch über andere Fragen der auswärtigen Politik sprechen wird.

— Karlsruhe, 9. November. Dem Zürcher „Tagesanzeiger“ zufolge übernahmen die Franzosen neuerdings einen Teil der englischen Angriffsfront an der Somme bis über Verdun hinaus.

— Wien, 9. November. Baron Beck lehnte die Übernahme des Ernährungsamtes ab.

— Genf, 9. November. Nach Meldungen aus Madrid griff ein deutsches Unterseeboot das englische Frachtschiff „Glengyle“ an. Es entpann sich ein Geschützschuß, in dem sich der Dampfer behaupten konnte.

— Lugano, 9. November. Die italienische Presse darf die Zusammenkunft zwischen Cadorna und Joffre am 7. November in der savoyerischen Kleinstadt St. Michel Maurienne nicht besprechen, doch verlautet, daß eine gewisse Neutralität herrsche, weil die von Frankreich herbeigeführte Zusammenkunft beweise, daß man sich mit der bisherigen Begehrung Cadornas der Truppenabsendungen nach außerhalb Italiens gelegenen Kriegsschauplätzen nicht zufrieden gibt. Andererseits soll Cadorna auf seiner Auffassung beharren, während Frankreich Italien weitere Einberufungen empfiehlt. Solche scheinen auch bevorzugehen.

— Lugano, 9. November. Dem „Corriere della sera“ wird aus Athen gemeldet: Die griechische Regierung verweigerte die Herausgabe der Torpedoboottaffille an die Entente. Darauf hätten die Gefindeten Frankreichs und Englands einen neuen energischen Schritt bei der griechischen Regierung getan. In Athen sei die Stimming anbauernd ausgesprochen ententefeindlich. Da bei dem Überfall auf griechische Regierungstruppen durch venezianische Truppen auf Skaterini eine Anzahl griechischer Soldaten getötet wurden, zog in Athen eine Volksmenge vor die Kathedrale, um zum Gedächtnis der für König und Vaterland Gefallenen Kränze aufzuhängen.

— Haag, 9. November. Der Generalstaatswahl Smith teilte im englischen Unterhause mit, daß so lange der Krieg dauere, Miss Hobhouse England nicht mehr verlassen dürfe, so daß ihr keine Gelegenheit mehr geboten wird, die Interessen der Entente zu schädigen. Miss Hobhouse hat, wie man sich erinnern wird, ihre Einrede über Belgien der Wahrheit entsprechend dargestellt und die Entente „geschädigt“, weil hierbei die weit verbreiteten Märchen über die deutschen Greuel zusammenbrechen mußten. Auch hatte Miss Hobhouse in der „Nation“ eine Unterredung wiedergegeben, die sie in Berlin mit einem hohen Beamten gehabt hatte, und in der dieser die Bereitwilligkeit Deutschlands, über den Frieden zu verhandeln, zu erkennen gab.

— Christiania, 9. November. Nach der „Mittag-Avisen“ wurde der norwegische Dampfer „Pluto“ (1128 Tonnen) aus Helgoland auf der Reise von Göteborg nach Rouen von den Deutschen nach Cuxhaven eingekettet.

— Stockholm, 9. November. „Stockholm Tidningar“ erfaßt aus Finnland, daß im vorigen Monat entweder das russische Schlachtschiff „Rurik“ oder der „Gromoboy“ vor Hangö auf Grund geraten sei. Die Bergungsversuche sollen gescheitert sein. Ferner soll vor kurzem ein deutsches U-Boot vor den finnischen Küsten einen russischen Transportdampfer versenkt haben, von dem Menschen und Pferdeleichen an die Küste geworfen wurden.

Zum dritten Male im Weltkriege

naht

Weihnachten.

Fern der Heimat im Westen, Osten, Süden und auf dem Meere werden unsere tapferen Brüder im feldgrauen Kriegskleide das hohe Fest begreifen müssen.

Mehr und inniger denn je werden zu Weihnachten ihre Gedanken in der Heimat weilen, die sie furchtlos und todesmutig verteidigen. Auch wir wollen ihrer gedenken und ihnen am großen Liebesfest

ein Zeichen der Dankbarkeit

zukommen lassen.

Unsere gesamte Einwohnerschaft ergeht die herzliche Bitte:

Spendet Weihnachtsgaben für unsere Feldgrauen!

Ist's auch schwerer geworden als im vorigen Jahre, Weihnachtsgaben zu beschaffen, unmöglich ist es nicht.

Wer noch geben kann, schließe sich vom gemeinsamen Liebeswerk nicht aus!

Wir bitten untenstehendes beachten zu wollen.

Eibenstock, den 3. November 1916.

Die Vereine vom Roten Kreuz.

Erwünschte Gaben: Zigaretten, Zigaretten, Tabak, Hosenträger, Bahnblätter, Haarblätter, Taschenspiegel, Kleiderblätter, Briefbeutel, Geldbörse, Brieftaschen, Taschenmesser, elektr. Taschenlampen mit Ersatzbatterie, Taschenuhr, Mundharmonika, Tabakspfeife, Zigaretten, Zigaretten, Fischkonserve in Blechbüchsen, Marmelade, eingemachte oder gedörrte Früchte, Spiele. Selbstverständlich wird auch Bargeld zu Anschaffungen entgegenommen.

Einlieferung bis Dienstag, den 14. November 1916.

Sammelstelle: Herr Fabrikant Richard Hertel.

Lose

der 170. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Bziehung der 1. Klasse am 6. u. 7. Dezember 1916,

Gustav Emil Tittel.

Hierdurch die traurige Nachricht,

dass unsere liebe Tochter u. Schwester

Johanne

gestern früh 7 Uhr nach Kurzer Krankheit verschieden ist. Dies zeitgenössisch trübt am

Die trauernden Eltern

Paul Spitzner u. Frau.

Kleine (Futter-) Kartoffeln

kaufen Robert Heidrich,

Langestraße.

Ein junger Ziegenbock

ist zu verkaufen Bahnhofstr. 8.

Frauchbriefe empf. E. Hannebahn.

Visitenkarten

in mannigfaltiger Auswahl liefert bei sauberster Ausführung die Buchdruckerei von

Emil Hannebahn

Eibenstock.